

Mélanges asiatiques  
tirés du  
Bulletin de l'Académie Impériale des sciences  
de  
St. - Pétersbourg.

Tome XIV.  
(1909 - 1910).

St. - Pétersbourg, 1910.

Извѣстія Императорской Академіи Наукъ. — 1910.  
 (Bulletin de l'Académie Impériale des Sciences de St.-Petersbourg).

---

### Alttürkische Studien.

Von Dr. W. Radloff.

(Der Akademie vorgelegt am 1/14 September 1910.)

#### III.

##### 1. Ein Fragment in türkischer Runenschrift<sup>1)</sup>.

Vor einigen Tagen übergab mir mein Kollege v. Oldenburg zwei Papierfetzen, die auf einer Seite ganz mit Zeilen in türkischer Runenschrift bedeckt waren. Dieses Manuscript (O. 1) ist von ihm im Jahre 1909 in Kara Khodsha<sup>2)</sup> erworben und stammt nach der Aussage der Eingeborenen aus Idikutschari. Glücklicherweise liessen sich diese Papierstücke vereinigen und ergaben einen zusammenhängenden Text von sechs Langzeilen, von denen einige am Anfange, andere am Ende stark beschädigt sind. Die Runenschrift des hier besprochenen Fragmentes zeichnet sich durch Schönheit und Gleichmässigkeit aus. Die Schriftzeichen sind noch zierlicher geschrieben als in der von Herrn Dr. v. Le Coq<sup>3)</sup> veröffentlichten Abbildung der verzierten Überschrift eines zerstörten Buchblattes.

Ogleich das Fragment weder inhaltlich noch sprachlich Interessantes bietet, halte ich es doch für meine Pflicht, es sofort zu veröffentlichen, da

1) Gegen diese von Thomsen jetzt eingeführte Bezeichnung der alttürkischen Schrift des Nordens habe ich Nichts einzuwenden und will sie auch ferner anwenden, da ich hoffe, dass dadurch eine einheitliche Bezeichnung dieser Schrift ermöglicht und das unmögliche Kōktürkisch endlich beseitigt wird.

2) Wie ich erwartete, wird nach Angabe v. Oldenburgs von den Eingeborenen nicht хоџо, sondern хоџа (oder хоџо gleich  $\chi o\check{g}a$ ) gesprochen. Ebenso Тѣѣк мазар und nicht Тѣѣк мазар.

3) Kōktürkisches aus Turfan, Sitzungsber. d. K. Pr. Ak. d. Wiss. 1909, XLI, pg. 1047.

bis jetzt nur eine so geringe Anzahl von Buchfragmenten in Runenschrift bekannt geworden sind.

Das Fragment ist auf zwar dünnem, aber ziemlich festem gelblichen Papier geschrieben. Die Schriftzeichen und die die Wörter trennenden Zeichen  $\dot{\text{}}$  sind in schwarzer Farbe ausgeführt, nur zum Satztrenner  $\dot{\text{:}}$  auf Zeile 3 sind die schwarzen Punkte mit Kreisen von rother Farbe umgeben. Die beiliegende Photographie ist genau in der Grösse des Originals hergestellt.

Mit Ausnahme des fünften Zeichens der zweiten Zeile treten in diesem Fragmente nur in den Orchoninschriften angewendete Schriftzeichen auf. Das neue Zeichen ist den von Herrn v. Le Coq auf pg. 1059 angeführten neuen Buchstaben zur Bezeichnung des bei palatalen Vokalen verwendeten  $\rho$  (Thomsen  $\rho^2$ ) ähnlich. Da dieser Buchstabe auf der beigefügten Tafel deutlich zu erkennen ist, so habe ich es nicht für nöthig befunden ihn sofort schneiden zu lassen, und wende daher in der Transcription statt seiner  $\uparrow$  an. Um das Lesen des Textes zu erleichtern und den Unterschied zwischen den in den Orchoninschriften auftretenden Buchstaben und den Buchstaben der Buchschrift deutlicher hervorzuheben, gebe ich zugleich mit dem Facsimile des Fragmentes eine Transcription in unserer Druckschrift.

a) Text (s. beiliegende Tafel).

b) Analyse.

$\uparrow\uparrow\uparrow\uparrow\dot{\text{}}\dot{\text{:}}$   $\uparrow\uparrow\uparrow\uparrow\dot{\text{}}\dot{\text{:}}$ . Da das deutlich lesbare  $\text{bykyu}$  nur als Synonym von  $\text{bydyu}$  gebraucht wird, so war die Ergänzung des Vorhergehenden leicht, besonders da die letzten Buchstaben ganz erhalten sind und von den vorhergehenden  $\dot{\text{}}$  und  $\dot{\text{}}$  die unteren Enden, vergl.  $\text{وہمہمیر ووتہمیر}$  (T. III. 84, 42,26) F. W. K. Müller, Uigurica p. 40 und  $\text{وہمہمیر ووتہمیر}$  (Mus. As. 2 Kr. 51) «das gemeine Volk», hier ist also zu übersetzen: «sein Volk und seine Leute».

$\uparrow\uparrow\uparrow$  da das Folgende zerstört ist, ist die Bedeutung unklar, es könnte der Anfang einer Verbalform von  $\text{rep}$  ( $\nu$ ) «sammeln» oder  $\text{tipil}$  ( $\nu$ ) «leben» sein oder das Part. praes.  $\uparrow\uparrow\uparrow$  (K. 10,15). Im letzteren Falle wäre, wenn vielleicht  $\text{äpmiu}$  darauf folgen sollte, zu übersetzen: «sein Volk sprach».

$\uparrow\uparrow\uparrow$  ein Substantivum aus einem auf  $\dot{\text{}}$  anlautenden Worte mit dem Affixe  $\uparrow\uparrow\uparrow$  gebildet, vielleicht  $\text{kanlyk}$  «das Chanthum, das Chanat»(?).

$\text{E}\uparrow\uparrow$  äpir Akk. von  $\uparrow$  «der Mann».





Monats» ist also drei Monate weniger neun Tage später als das vorher angegebene Datum, denn das Chin.-Uig. Wrth. pg. 17,<sup>a</sup> giebt die Reihe der Monatsnamen so an: токызунч ай — онунч ай — бир jeripmич ай — чак-сабуг ай.

«Was an diesem Tage sich zugetragen» ist im Texte zerstört. Die Lücke nach jārīpmikā bietet Raum für 9 Zeichen, es ist also für zwei ; und noch für 7 Zeichen Raum, es könnte daher hier das Wort **||ᠶᠢᠮᠠᠨᠵᠢ** gestanden haben. Dies wäre zu übersetzen: «er hat sich auf den Thron gesetzt». Auf der folgenden Zeile sind nur drei Wörter erhalten:

**ᠵᠶᠶ** jāmā «auch».

**ᠵᠶᠶᠳ** jyl(a)ᠨ «die Schlange».

**ᠵᠶᠳ** jyl «Jahr», der letzte Buchstabe ist zerstört; zu übersetzen ist: «auch im Schlangen-Jahre».

Der Text scheint also ein Fragment einer chronologischen Aufzählung gewisser geschichtlicher(?) Begebenheiten zu bilden. Eine zusammenhängende Übersetzung des Textes habe ich vermieden, da es überhaupt unmöglich ist, von so zerstörten Fragmenten sichere Übersetzungen zu liefern. Man muss sich damit begnügen, die Texttheile grammatisch richtig zu analysieren.

Bei dieser Gelegenheit halte ich es für angebracht, in der Übersetzung des Buchfragmentes T. 342 (v. Le Coq pg. 1057) Einiges richtig zu stellen. Zweites Blatt, Vorderseite Z. 5—9 **колуладукум камажда әрлік жулгуз әрним** ist, da **камажда** Ablativ ist, unbedingt zu übersetzen: «was ich angebetet(?) habe, ist der allermächtigste Stern». **камажда** durch «überall» zu übersetzen ist unmöglich. Auf der Rückseite desselben Blattes ist **ᠶᠵ** (ä)н-ч(ä)к (Z. 2) entweder eine Nebenform von **анчак** (= **ан+чак**) oder **ᠶ** steht fehlerhaft für **ᠨ**. Ich glaube, es ist hier zu übersetzen: «in Bezug auf diese Worte mühten sie sich ein Zeit lang ab, da sie aber durchaus nicht [vergl. Wrth. III 337, jār 3]) einen Ausweg (алып, vergl. Wrth. I, p. 349 <sup>6a</sup>) zu finden übereingekommen waren (d. h. da sie nicht einig geworden waren), so sprach etc.»

Wenn Thomsen<sup>1)</sup> meine Übersetzung von T. M. 326 ganz verfehlt nennt, so ist das wenigstens eine Übertreibung, denn die Hälfte hat er ja selbst als richtig anerkannt. Ich habe grammatisch richtig übersetzt und nach der wirklichen Bedeutung der Wörter. Thomsen übersetzt **aja** (v),

1) Thomsen, Ein Blatt in türkischer Runenschrift aus Turfan. Sitzungsber. d. K. Pr Ak. d. Wiss. 1910. XV, pg. 296, Anm. 1.





Das hier vorliegende, in der igiturischen Bücherschrift der Manichäer geschriebene Fragment unterscheidet sich durch die in ihm angewendete Orthographie von allen mir bis jetzt bekannten igiturischen Büchertexten der Manichäer, Christen und Buddhisten, wie auch von allen mir vorliegenden kursiv geschriebenen Schriftstücken. In allen mit igiturischen Buchstaben geschriebenen Texten werden die einzelnen Wörter oft in mehrere Buchstabenreihen getrennt. Diese findet unbedingt statt, wenn im Innern des Wortes das finale  $\blacktriangleright$  auftritt, das in der Litteratursprache offenbar zur Wiedergabe des tönenden S-Lautes  $\text{з}$  verwendet wurde. —  $\text{Зршч}$  konnte also nur  $\text{𐌆𐌆𐌆𐌆}$  wiedergegeben werden,  $\text{узш}$  nur durch  $\text{𐌆𐌆𐌆}$ . Ausserdem aber veranlasste ihr Verständniss für die Bedeutung der lebenden Affixe die Türken diese als selbständige Sprachtheile häufig vom Stamme getrennt zu schreiben und auch eine Affixereihe wiederum in mehrere Theile zu zerlegen, wie z. B.  $\text{𐌆𐌆𐌆𐌆}$  äv-iqä,  $\text{𐌆𐌆𐌆𐌆}$  at-lar-ny oder  $\text{𐌆𐌆𐌆𐌆}$  at-lar-ыk, zuletzt werden auch die am Ende der Buchstabenreihe stehenden Buchstaben  $\text{н}$  und  $\text{а}$  oft von dieser getrennt, wie z. B.  $\text{𐌆𐌆𐌆𐌆}$  оулы-н,  $\text{𐌆𐌆𐌆𐌆}$  қар-а,  $\text{𐌆𐌆𐌆𐌆}$  kij-а. Solche Trennungen bietet auch dieses Fragment, wie die Wörter  $\text{𐌆𐌆𐌆𐌆}$  (Z. 16),  $\text{𐌆𐌆𐌆𐌆}$  (Z. 32),  $\text{𐌆𐌆𐌆𐌆}$  (Z. 17),  $\text{𐌆𐌆𐌆𐌆}$  (Z. 20) zeigen. In ihm treten aber, obgleich es nur aus wenigen Zeilen besteht, eine solche Fülle von Wortzerreissungen auf, wie sie in keinem anderen mir bekannten Texte zu finden sind, man beachte nur:  $\text{𐌆𐌆𐌆𐌆}$  (Z. 2 und 15, 19),  $\text{𐌆𐌆𐌆𐌆}$  (Z. 4),  $\text{𐌆𐌆𐌆𐌆}$  (Z. 8),  $\text{𐌆𐌆𐌆𐌆}$  (Z. 14),  $\text{𐌆𐌆𐌆𐌆}$  (Z. 14),  $\text{𐌆𐌆𐌆𐌆}$  (Z. 16),  $\text{𐌆𐌆𐌆𐌆}$  (Z. 20),  $\text{𐌆𐌆𐌆𐌆}$  (Z. 22),  $\text{𐌆𐌆𐌆𐌆}$  (Z. 25),  $\text{𐌆𐌆𐌆𐌆}$  (Z. 27),  $\text{𐌆𐌆𐌆𐌆}$  (Z. 28),  $\text{𐌆𐌆𐌆𐌆}$  (Z. 29),  $\text{𐌆𐌆𐌆𐌆}$  (Z. 30),  $\text{𐌆𐌆𐌆𐌆}$  (Z. 31). In dem Worte  $\text{𐌆𐌆𐌆𐌆}$  Чинäk kann man die Trennung allenfalls erklären, da man den  $\text{𐌆𐌆𐌆𐌆}$  (Z. 1) geschriebenen Eigennamen vielleicht Чижяң lesen könnte. Da nun weder ästhetische Gründe, noch die Bequemlichkeit der Handführung beim Schreiben dieses zum grössten Theil für den Schreiber und Leser sehr unbequeme Zertheilen der Wörter veranlasst haben kann, so möchte ich annehmen, dass diese Wortzerstückelung dadurch hervorgerufen ist, dass dieses Buch aus einem in Manichäerschrift geschriebenen Originale kopiert ist und dass diese Worttheilungen durch das Original veranlasst sind. Türkische Wörter in Manichäerschrift zeigen sehr häufig solche Wortzerreissung, wie man aus dem Wörterverzeichnisse des Herrn v. Le Coq ersehen kann. Eine solche Beeinflussung durch die Manichäerschrift konnte natürlich nur in der allerersten Zeit der Einführung der igiturischen Schrift bei den Manichäern ein-

treten, später gewöhnten sie sich an die Schreibweise der Uiguren, wie der von Herrn v. Le Coq veröffentlichte Manichäertext aus Idikutschari und das Chuastuanit beweisen, wo derartige Worttrennungen nicht mehr vorkommen. Ich will damit nicht behauptet haben, dass das uns vorliegende Fragment aus so früher Zeit stammt, denn es kann ja auch aus einer sehr alten Handschrift erst viel später genau nach dem Originale kopiert sein.

F. W. K. Müller<sup>1)</sup> hat ganz richtig darauf hingewiesen, dass der Zacken nach dem Buchstaben **ه** im Worte **صمحر** und **صمحر** einem Elif entspricht und beide Wörter richtig ät'öz und ang'ilki transscribirt. Das Auftreten eines solchen Elifzacken finden wir öfter, aber natürlich nur in zusammengesetzten Wörtern, deren Theile noch als selbständige Wörter gefühlt werden, wie in **صمحر** ол-ок statt **صمحر** und am Ende fast aller Dokumente in dem Satze: **пу пыман** (Eigennamen) **ниң ол**, wo das Genitivaffix **صمحر** mit dem folgenden Pronomen **صمحر** meist zusammen geschrieben werden **صمحر**. In dem vorliegenden Fragmente werden aber im Innern der Wörter sehr häufig solche Elifzacken verwendet, wo von gar keiner Wortzusammensetzung die Rede sein kann, z. B. **صمحر** (Z. 2, 18, 19), **صمحر** (Z. 14), **صمحر** (Z. 20), **صمحر** (Z. 10), **صمحر** (Z. 13), **صمحر** (Z. 21), welches Herr v. Le Coq fälschlich **صمحر** umschreibt), während sonst überall **صمحر** oder **صمحر**, **صمحر**, **صمحر** (so wird es auch auf Z. 27 geschrieben), **صمحر**, **صمحر**, **صمحر** geschrieben worden. Ein solcher Elifzacken wird aber auch beim vocalischen Anlaute von abgetrennten Silben gesetzt, wie in **صمحر** (Z. 14), **صمحر** (Z. 22), **صمحر** (Z. 27), **صمحر** (Z. 11), während in allen anderen Handschriften solche abgetrennten Silben unbedingt ohne Elifzeichen stehen, damit man erkennen kann, dass die abgetrennten Silben zum vorhergehenden Worte gehören, z. B. **صمحر** **صمحر** **صمحر** кыз-а, **صمحر**, **صمحر**. Salemann hat den Vorschlag gemacht, das Elif des Anlautes stets durch ' zu bezeichnen, also **صمحر**, **صمحر**, **صمحر** 'атын, 'иш, 'он zu umschreiben und die Wörter, in denen im Anlaute **ه** steht und doch a gelesen werden muss, z. B. **صمحر** '(a)рслан zu umschreiben, da hier der Zacken nicht für a steht, sondern das Elif darstellt und der Vokal a ausgelassen ist. In unserem Fragmente wäre demgemäss **صمحر** (Z. 25) '(a)мы zu umschreiben. Diesem Vorschlage entsprechend ist auch der im Innern auftretende Elifzacken durch ' wiederzugeben, demnach müssten die vorher angegebenen Wörter **т(е)р'иш**, **ја-т'ыр**, **ами-т'иш**, **јир'ит**, **тāk'иш**, **кep'ў**, **пол-'уп**, **ул-'ык**,

1) Uigurica, pg. 55.

käl-'in, ciç-'inrak transscribiert werden. Gewiss ist diese Schreibung des Elifzackens ebenfalls durch das dem Abschreiber in Manichäerschrift vorliegende Original veranlasst, in dem gewiss in der Mitte der Wörter ein Elif geschrieben war. Diese Orthographie weist also auch auf die Anfänge der Anwendung des uigurischen Alphabetes bei den Manichäern hin, da der Elifzacken im Inlaute aller dieser Wörter später nicht mehr verwendet worden ist.

Auf eine dritte Eigenthümlichkeit des vorliegenden Fragmentes hat der Herausgeber desselben schon hingewiesen, und zwar, wie er meint, besteht diese in dem Auftreten der weiten Vokale a und ä in Affixsilben, wo in den übrigen Schriftdenkmälern stets ein enger Vokal ы und i erscheint. In dem vorliegenden Fragmente zeigen dies die Wörter **حصصيرت** (Z. 6) jataγma statt **جاتيكما** jатыкма, **صصصص** (Z. 3 und 21) tartap statt **تارتاپ** тартып, **صصير** (Z. 20) savaγ statt **صايگ** савык, **ويصص** (Z. 24) kirep statt **كيريپ** кіріп und **ويصص** (Z. 33) barap statt **باراپ** барып. Ausser diesen Beispielen führt Herr v. Le Coq noch folgende Beispiele aus umdirten Seiten desselben Manuscripts auf: **ويصير** balaq statt **بالايق** палық, **صصصص** jarlay-qančūcī statt **جارتايقانچۇچى** jarлықанчучы, **صصير** qangamaz statt **قانچاماز** қаңымыз, **ويصصير** bardamaz statt **بارداماز** партымыз, **صصير** käl-tāmāz statt **كالتاماز** кәл-тіміз und **صصصصصص** tataγ-laγtaq statt **تاتايگلاктаق** тат(ы)к(ы)крақ<sup>1)</sup>. Zu diesen Beispielen könnten noch aus dem Chuastuanit die Wörter **صصصير** und **صصصير** gefügt werden, die ich früher, wenn auch mit schwerem Herzen, тынл(ы)kak und турал(ы)kak umschrieben habe, da sie mehrmals in dieser Schreibung auftraten, während man doch **صصصير** тынл(ы)кык und **صصصир** турал(ы)кык erwarten müsste. Obgleich ein Lautwechsel a, ä || ы, i wohl zuweilen auftritt, wie тамыр || дамар (Osm.) beweisen, kann ich einen solchen Wechsel, wie er hier sich zu zeigen scheint, absolut nicht verstehen. Die Affixe aller Türk-sprachen enthalten entweder weite oder enge Vokale, also entweder a, ä oder ы, i, y, ŷ; sollte ein Lautwechsel zwischen diesen auftreten, so müsste man den Wechsel a, ä | ы, i, y, ŷ für eine spätere Verengung ansehen und die weiten Vokale für die ursprünglichen halten, wie wir dies in män || мын, мін sehen, wo das selbständige Pronomen män als die Stammform zu betrachten ist, die später in das praedicative Affix мын, мін übergegangen ist. аҗаң-мын (Kir.) «ich bin dein Bruder», шемәң-мін (Kir.) «ich bin deine

1) Bei dieser Gelegenheit tadelt er meine Verbesserung **صصصير** уркан(ы)к zu umschreiben, ich sehe auf der Photographie zwischen beiden k nur zwei Zacken, die an zu lesen sind und ich hatte das Recht ы in Klammern hinzuzufügen, da der Vokal des Affixes ык (ŷ) ausgelassen ist; burγanγ ist auf jeden Fall nicht richtig, allenfalls könnte burγan(a)γ geschrieben werden, doch ist hierzu gar keine Veranlassung.

Mutter». Wäre nun auch der umgekehrte Übergang möglich, so müßte doch der hier auftretende weite Vokal in den bestimmten Affixen überall erscheinen; es müßten also statt der Affixe ык, ын, ыңма, ыс etc. an alle Stämme ак (äk), аң (än), аңма (ärmä), сас (cäs) gehängt werden. In unserem Fragmente aber finden wir nach der Umschreibung des Herausgebers **اىغساز** (igsäz) und **كوركسوز** körksüz, ferner **كيراپ** kiräp und **تغپ** tegip etc., ebenso im Chuastuanit bei zwei Wörtern die Akkusativendung ak, während alle übrigen Substantive diesen Casus auf ык, ык, ык, ык bilden. Da nun ein solcher partieller Lautübergang den Lautgesetzen aller Türkssprachen Hohn sprechen würde, so müssen wir unbedingt eine andere Erklärung für das Auftreten dieser Sprachformen suchen, und ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich annehme, dass wir es hier garnicht mit einer phonetischen Eigenthümlichkeit einer bestimmten Mundart zu thun haben, sondern mit einer orthographischen Gewohnheit, die sich eingeschlichen hatte in manchen Wörtern, statt des Vokalzeichens **а** durchgängig **а** zu schreiben. Glücklicherweise giebt grade das uns vorliegende Fragment einen Fingerzeig für die Erklärung der Entstehung dieser Gewohnheit der Rechtschreibung.

Das Affix des Gerundiums ist **п** und die vor ihm auftretenden engen Vokale **ы, і, у, ы** sind Bindevokale, die nur dann gesetzt werden, wenn die Aussprache eines **п** schwierig ist, d. h. nach einem auf einen Konsonanten auslautenden Verbalstamm. Dass die Sprache des Verfassers auch nur **п** als Affix kannte, beweisen die Wörter **кара-п** (Z. 4) **кара-п** und **жаша-п** (Z. 16) **жаша-п**, die, wenn das enge Vokal zum Affixe gehört hätte, d. h. wenn das Affix **ын** gelautet hätte, gewiss **караын** und **жашаын** gelautet haben würden. Dass nach Konsonanten auch hier ein enger Bindvokal eingeschoben wurde, zeigen die Formen **жан-ы-п**, **жан-ы-п** (Z. 23) **жан-ы-п**, **ами-и-п** (Z. 27) **ами-и-п**. Nun wird letztere Form auch **ами-и-п** (Z. 20) **ами-и-п** in geschrieben, d. h. der Bindevokal wurde durch 'i bezeichnet, dieselbe Schreibweise finden wir auch in **тәк'ип** (Z. 13) **тәк'ип**, **кәл'ип** (Z. 27) **кәл'ип** und **пол'уп** (Z. 14) **пол'уп**. Da nun **ы** und **и** in Affixsilben häufig ausgelassen wird, wie **сидә** (Z. 21) statt **сидә** = ак(ы)р, **атл(ы)клары-ңа** und **қат(ы)к** zur Genüge beweisen, so haben wir gewiss das Recht anzunehmen, dass dies auch bei Wiedergabe des Bindevokals 'ы, 'и statthaben konnte und dass man statt **тарг'ып** nur **тарг'ып** (Z. 3 und 20) = тарг'(ы)п, statt **кип'ип** (Z. 33) nur **кип'ип** пар'(ы)п und statt **кип'ип** nur **кип'ип** (Z. 24) **кип'(и)п** schrieb. Dass somit die betreffenden Zeichen **а** nicht den Vokal а, ä, sondern nur den Vokalträger Elif bezeichnen, der betreffende enge Vokal aber

einfach ausgelassen ist. In derselben Weise sind gewiss auch **سار** sav'(ы)k, **جات** jat'(ы)җма, **икс** iks'(i)ç zu umschreiben. Ebenso stehen wohl auch die übrigen von Herrn v. Le Соq aufgeführten Wörter für пап'(ы)k, јап'(ы)кқапчы, парт'(ы)м'(ы)ç, кәлт'(i)м'(i)ç, қаң'(ы)м'(ы)ç, тат'(ы)к-л'(ы)кpaқ und die im Chuastuanit auftretenden Wörter sind auch тьнд(ы)-к'(ы)k und турал(ы)к'(ы)k zu transcribieren.

Ausser den hier angeführten Eigenthümlichkeiten stimmt die Orthographie des Fragmentes vollkommen mit der der Litteratursprache überein. **ç** und **ж** werden nicht geschieden, sondern **ж** überall für c und ш verwendet, wie dies in mehreren von mir veröffentlichten Fragmenten der Fall ist. Ich habe in der Photographie kein Schwanken im Gebrauche beider Buchstaben entdecken können.

Was die Sprache des Fragmentes betrifft, so ist der Text zu kurz, um ein endgültiges Urtheil zu fällen. Die Formen jat'(ы)кма, пермәрип und **Чі-пәктә** (Abl.) scheinen darauf hinzuweisen, dass die Sprache dieselbe ist, wie die des Chuastuanit. **сқу** (Z. 26) «beide» entspricht der Orthographie der Orchoninschriften **ᠰᠢᠴᠤ** (ä)қип, **ᠰᠢᠴᠢ** (ä)қи, **ᠰᠢᠴᠢ** (ä)қипti.

Über einzelne im Texte auftretende Wörter habe ich Folgendes zu bemerken: **صند** (Z. 3, 20) scheint in der That «Zügel» zu bedeuten. Das Wort lautet in allen mir bekannten Dialekten (auch im Dsch., Rbg. **تيزرين**, K. B. **صند** und **صند**) tizriп oder rickiп, und es ist doch unmöglich anzunehmen, dass riп aus der Zusammenziehung der Silben tiz-riп entstanden sein könnte. Eine Lesung **ç** җ im Anlaute halte ich für unmöglich, wenn die diakritischen Punkte beim anlautenden k mit Absicht fortgelassen sind, ist es nur möglich x zu lesen. So ist **خوك** (Z. 17) xok oder kok zu lesen; es bedeutet «die Erde als Element», was vortrefflich in den Kontext passt. Das Wort wird im K. B. 16,18 in dieser Bedeutung mit der Glosse **خالك** verwendet, ist also eine Entlehnung aus dem Persischen. **صناب** (Z. 20) möchte ich für einen Schreibfehler für **صناب** каиты = kairty «rückwärts» halten. **ç** und **ж** werden in dem Manichäerduktus sehr ähnlich geschrieben und waren von Abschreiber im Originale leicht zu verwechseln, hier steht in der That **ж**. Das Wort **صوم** (Z. 22) ist wohl пушуму zu lesen und уяк пушуму heisst «in grosser Erregung» oder «sehr erregt». **صوب** (Z. 21) ist wohl identisch mit ордү «das Chanslager» eine secundäre Bedeutung des Wortes toi (тоҗ) «das Gastmahl» d. h. «der Ort, wo die Gastmähler gegeben werden». **صوم** (Z. 24) möchte ich кимкә-әк oder кимкә'(ө)к lesen. **صوم** (Z. 25) '(a)мүп ist Gerundium eines

mir unbekanntes Zeitwortes амыр (v), welches «ruhig, still sein» bedeuten muss. **پوشانی** پوشانی von پوشان (v) «sich losmachen», hier wohl «sich von allem Umgange, allen Geschäften fernhalten». **ساقی** kann cakuy gelesen werden von сакын + y. Der Ausfall des engen Vokals ist eine häufige Erscheinung, mir ist сақан (v) statt сақын (v) neu. **قنح** (Z. 33) ist kñi zu lesen und bedeutet «Grenze», hier wohl «Grenzland» (vergl. Kirg. kñja), es ist also zu übersetzen: «zu allen Grenzländern und Völkern müsst ihr gehen», denn **ولایت** (Z. 34) ist wohl ein Schreibfehler für **ولایم**. Statt **سبح** **سبح** könnte ät'ic п(ä)ң gelesen werden, dies würde «erhabene Dinge» bedeuten.

**سبح** und **سبح** sind unbedingt ај(ы)тты und ај(ы)тсар zu umschreiben. **перма + тўк** steht offenbar statt пермätўкtä und die nachfolgende Interpunktation ist nicht satztheilend. Als Verbum finitum kann пермätўк nicht verwendet werden. Es ist daher gewiss zu übersetzen: «da er keinerlei Auskunft gegeben hatte, erliess damals Шатуған (Çuddhodana(?)) Chan strengen Befehl etc.» Statt **سبح** (Z. 15) wäre **سبح** zu erwarten gewesen. Man vergleiche die vorhergehenden Satzschlüsse vor der direkten Rede **سبح** (Z. 5), **سبح** (Z. 9); dieses Letztere möchte ich für fehlerhaft statt **سبح** halten. **صاحب** (Z. 9) als Anrede ist höchst interessant, es lässt uns verstehen, wie mit der Zeit aus der Anrede die Bedeutung «Princessin» entstehen konnte. **سبح** (Z. 11) scheint wirklich hier «schön» zu bedeuten, die Bildung des Wortes ist mir aber vollkommen unklar.

Nach allem Vorherbemerkten schlage ich für dieses Fragment folgende Transscription vor: «Чишäk кикич пермäки пом — öтрў потi-с(а) в т(е)к'ин . . . ik атын тiин тарт'(ы)п турты — қарап Чи-нäkкä ышча теп ај(ы)тты: — ну мунтак көркеўс акнају jat'(ы)кма нä тўрлўк кимi пу? теп ај(ы)тты. — Чи-нäk ышча тäп öт(ў)п?ти: т(ä)ңрим пу кимi öңрä jik'it ik-c'(i)ç ciç-'intäk кичик көрглä уры äргi — äмти қ(а)рыты iклäти ik тäk'ин мунтак көркеўс пол-ўп ja-r'ур — öтрў поты-с(а)в ышча теп аймыш — иң ма усун jапан кинi-ңä мунчулају хоқ пол-ур äр(ў)р пiс) . . . . . «Поты-с(а)в т(ä)к'ин пу» — поты-с(а)в т(ä)к'ин Чи-нäkтä ну сав(ы)р äшi-r'ип тiнi[-н] кер'ў к(а)рыты (қайты?) тарт'(ы)п — ак(ы)р қаткун ул-ўк пушущун jаныш парты — к(ä)втў тој-ыңару кир'(i)п кимкä'(ö)к сөс пермätип '(а)мру پوشану сақну ол-урмыш — — қаңы кан öкi қатун äшitip ек'ун кäl-'ип оклыңа нäчä ај(ы)-тсар н(ä)ң кикич пермätўк — — ол ö-т'ун Шатуғ(а)н кан қ(а)мак нуiруклары-ңа атл(ы)клары-ңа қат(ы)к . . .i-жан ai-мыш: — жоқлаң пар'(ы)п кyi сажу пугун сажу парқу (парқу?) äт'ic н(ä)ң (äң?) ну(луп) тok-ашту (уру)п . . . . .